Der Niagarafall im Eisgewand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **35 (1942)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

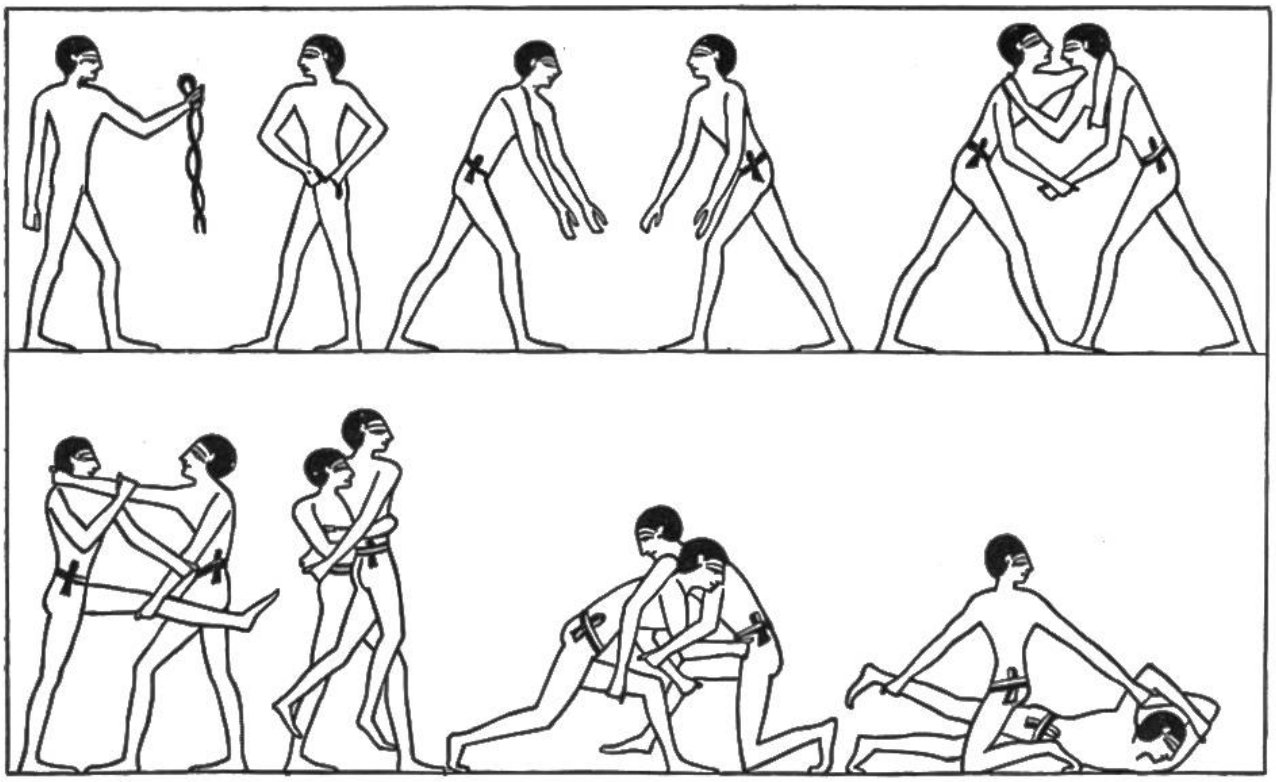
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



„Hosenlupf“ im alten Ägypten. Die Darstellung bietet Augenblicksaufnahmen aus dem Verlauf eines Ringkampfes vom Fassen der Gürtel bis zur Entscheidung und zeigt einige besondere Griffe. (Nach einer 4000-jährigen Darstellung.)

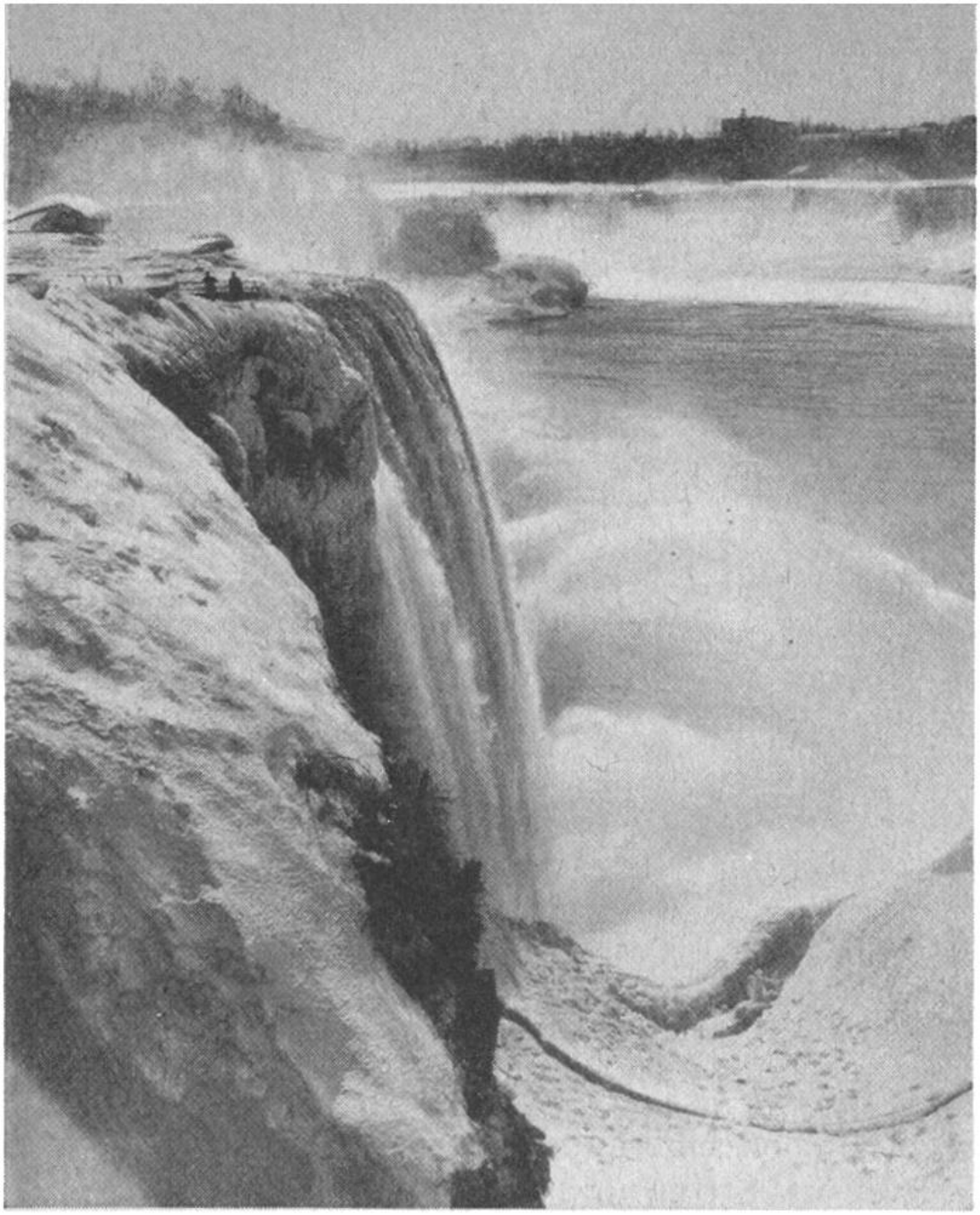
Mit spitzen Hölzern, kurzen Geren ähnlich, zielten und warfen die Jünglinge nach einem Holzklotz. Sehr beliebt war das Bogenschiessen. Tierhäute spannte man dabei als Scheiben. Trotz dieser Waffenspiele waren die alten Ägypter gar nicht etwa ein kriegerisches Volk.
Wer aber an Wettspielen mit Waffen kein Vergnügen fand, der spielte mit Reifen, liess sich von grösseren Gefährten wie von einem „Rundlauf“ drehen oder aber wandte sich den Brettspielen zu.

DER NIAGARAFALL IM EISGEWAND.

Alljährlich besuchen Tausende von Feriengästen die gewaltigen Niagarafälle, eines der grössten und schönsten Naturwunder Amerikas. Ähnlich wie der Rhein bei Schaffhausen stürzt dort der Niagarastrom, der den Erie- mit dem Ontariosee verbindet, über Felsen in ein Becken, das er durch die Kraft des Wassers tief und breit ausgehöhlt hat und mit schäumenden Strudeln und Wirbeln erfüllt. Aber hier ist alles noch viel gewaltiger als am Rheinfall: statt des Fels-

425000 Kubikmeter Wasser stürzen pro Minute über die Felsen hinunter.

türmchens steht hier eine ganze Insel mit prächtigen Parkanlagen mitten im Strom und teilt die Fälle; rechts ist der 900 m breite Horseshoe- oder Hufeisenfall, der zu Kanada gehört, links der 300 m breite amerikanische Niagarafall. Beide stürzen über Kalkwände von 50 m Höhe und führen zusammen fast eine halbe Million Kubikmeter Wasser in der Minute. Ein Teil des Wassers ist allerdings in ein grosses Elektrizitätswerk abgeleitet worden. Aber es bleibt noch genug, um die Menschen mit staunender Bewunderung fühlen zu lassen, wie klein sie vor solcher Naturgewalt sind. Doch es lockt sie immer wieder, der Gefahr zu trotzen und das Gruseln zu lernen: sie haben Stege und Brücken bis dicht an die tobenden Fälle heran gebaut, ja sogar einen Tunnel, durch den man auf eine Plattform hinter den Fällen gelangt,



Gewaltige Eisberge türmen sich dort auf, wo sonst die Fluten hinabbrausen.

wo man das Wasser über sich hinwegschiessen sieht; hohe Brücken aus Stahl schwingen sich über den Fluss ober- und unterhalb der Fälle, und in einem kleinen Dampferchen kann man so nahe an den Hufeisenfall heranfahren, dass man ganz in Gischt und Schaumwolken eingehüllt ist und kein Wort mehr versteht im wilden Getöse des stürzenden Wassers. Tollkühne und ehrgeizige Menschen haben es schon gewagt, die Strudel schwimmend oder im Boot zu durchqueren, andere liessen sich sogar in einem Fass oder Gummi-

Im Banne des Eises liegen die Fälle, und das Donnern der stürzenden Wasser ist schwächer geworden.

ball eingeschlossen über den Fall hinuntertreiben. Manche bezahlten das Wagnis mit dem Leben, einige kamen unversehrt davon — aber keiner wollte das Experiment wiederholen!

Einen eigenartigen Anblick bieten die Niagarafälle im Winter, wenn die ganze Schlucht zu einer riesigen Eishöhle erstarrt ist und die Eiszapfen in phantastischen Gebilden von den Felswänden herabhängen. Auch die Stromoberfläche gefriert zum Teil; gedämpft rauscht das stürzende Wasser hinter einem Eisvorhang und fliesst unter einer dicken Eisdecke weiter, auf der die Besucher nahe an den Fall herangehen können. Aber die Strömung ist zu stark, als dass alles gefrieren könnte; sie führt das Eis in grossen Blöcken stromabwärts. Solches Treibeis brachte Ende Januar 1938 eine der grossen Stahlbrücken zum Einsturz.